Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe.

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2maltäglich ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unsern Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. ✦ Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 5spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.50 M., Kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf. (b. Wiederhol. Rab.), Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 30 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauf. 5 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Berliner Redaktion: In den Zelten 17. Fernsprech-Anschluß: Hansa Nr. 467.

Nr. 502. Freitag, den 2. Oktober. 1914.

Staatssekretär von Jagow über die englische Politik.

Die neuen Erfolge im Westen. — Italien warnt England. — Der Kaiser beim Prinzen Oskar. Der Zar an der Spitze von 5 Millionen Mann — nach Reuter!

Wie steht es im Westen?

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Mit Genehmigung des Oberkommandos in den Marken veröffentlicht.

Es liegt in der Natur des Positionskampfes, daß nach einem längeren, nicht sehr heftigen Kampfe eine Ruhepause einzutreten pflegt, bedingt durch die Notwendigkeit, den Truppen Gelegenheit zur Erholung zu gönnen, Ersatz und Munition heranzuschaffen, Verwundete zu bergen usw. Aber auch abgesehen davon macht sich oft auf beiden Seiten das berechtigte Gefühl geltend, daß ein direktes Drauflosgehen vermieden werden kann und ungeheure Verluste gespart werden können, wenn man abwartet, um andere Umstände, die oft von außen hineingetragen werden, wirken zu lassen.

Solche Umstände können z. B. sein: Einwirkungen gegen die Flanke des Feindes; am günstigsten wirken solche, wenn sie von außen her durch frische Truppen erfolgen können, deren natürliche Anmarschlinie in die Flanke, besser noch in den Rücken des Feindes führt. Wo solche günstige Vorbedingungen nicht gegeben sind, wie hier auf dem französischen linken Flügel, hilft man sich damit, daß man einen Armeeteil (Division, Korps) mit der Eisenbahn in die erwünschte Richtung vorschiebt und dann dort zum Flankenstoß ansetzt. Diesen Weg wählten die Franzosen jüngst bei Baupaume, wobei die Eisenbahnen gut benutzbar waren. Aber der Erfolg blieb aus. Selbst wenn unser Großes Hauptquartier die Lage hier als „unentschieden" kennzeichnet, so liegt hierin bis zum 29. ein Erfolg, insofern eben die Absicht des Feindes — die Umgehung — nicht glückte. Armeen, wie die heutigen, sind nach der Tiefe gestaffelt und gestatten, sobald die Absicht des Feindes erkannt ist, rechtzeitig stärkere Verbände an dem bedrohten Punkte zusammenzuziehen. So kam es wohl auch hier!

Im Zentrum zwischen Oise und Maas „herrscht im allgemeinen Ruhe". — Das ist gut so und gibt Gelegenheit zum Atemholen. Wenn aber hier und dort die weitere Entwicklung der Dinge auf die Hoffnung basiert wird, daß neue, frische Truppen allein imstande wären, die Entscheidung herbeizuführen, so teilen wir diese Ansicht ganz und gar nicht. Wo in aller Welt soll eine Heeresleitung sogleich über ganz frische Armeekorps verfügen und zur Hand haben, um sie in der Front einsetzen zu können. Die gemeldeten famosen Indier — wir sahen sie im Heimatlande — will man doch etwa nicht dazu rechnen, auch wenn sie bereits in Marseille gespürt sein sollen.

Nein, die Entscheidung möchte auch in diesem schweren Ringen von außen hereingetragen werden; sie könnte von der Maas her herangetragen werden. Und hier kommen wir zu einem Brennpunkte in dem Hin und Her unserer Tage.

Nun haben wir einen Keil in die gepanzerte Linie getrieben und Camp des Romains genommen, desgleichen das wichtige St. Mihiel, während die Nachbarforts ihre Artillerie nicht mehr spielen lassen konnten. Aber am linken Flußufer streichen ansehnliche Höhenzüge, die wohl auch, künstlich verstärkt, äußerst starke Positionen abgeben und energisch verteidigt werden. Zudem sind die Garnisonen wie Toul und Verdun nicht untätig; sie drücken von links und rechts auf die Flanken des Angreifers. Die Lage ist nicht ganz bequem, erfordert zu ihrer Bezwingung „einen ganzen Mann" — und den haben wir hier gottlob in Person des Bayernfürsten mit seiner vortrefflichen Truppe. Aber gut Ding will Weile haben! Unser Kronprinz ist auch nicht müßig.

Bliebe noch Belgien! Antwerpen, das sich tapfer verteidigt, wird in artilleristische Bearbeitung genommen, von Mecheln aus, wie gemeldet; gleichzeitig wird der eiserne Ring enger gezogen. Er greift im Osten längs der holländischen Grenze herum. Aber auch im Westen wird das Land gesäubert. Der Schlußakt des Dramas wird nicht allzulange auf sich warten lassen, doch rechne man nicht immer auf heut und morgen.

Geduld muß der Mensch haben!

* * *

Die heute nach Mitternacht eingelaufene Meldung bestätigt die vorstehenden Ausführungen unseres militärischen Mitarbeiters: Wir müssen Geduld haben! Wir können uns an Teilerfolgen erfreuen, aber es ist noch lange nicht die Zeit — wie vor 14 Tagen schon oberflächliche Beurteiler der Sachlage in kindlichem Ueberschwang schrieben —, daß wir die Fahnen herausstecken und Viktoria schießen. Der Feind setzt sich den deutschen Angriffen mit äußerster Zähigkeit entgegen. Er weiß, daß zwischen Maas und Oise die letzte Entscheidung fällt. Und wir wollen's nicht leugnen, er macht's unseren wackern Truppen wahrlich schwer genug, an Boden zu gewinnen. Noch immer wird heiß und hartnäckig in der Gegend von Noyon gekämpft. Wohl waren nach amtlicher Meldung vom 18. September zwei französische Armeekorps südlich von Noyon entscheidend geschlagen worden, aber trotzdem hatten es andere Truppenteile der Franzosen verstanden nordwestlich von Noyon die Höhen von Roye und Fresnoy zu besetzen. Diese Stellungen sind den Franzosen nunmehr entrissen worden. Wie bei Bapaume und bei Albert so wird nun wohl auch bei Noyon die feindliche Schlachtlinie so erschüttert sein, daß sie sich nicht allzulange mehr halten kann.

Die Abwehrversuche französischer Truppen aus Toul gegen die bei St. Mihiel vorgedrungenen Deutschen, vermutlich Bayern, sind abermals zurückgewiesen worden, und bei Antwerpen schreitet die Belagerung erfolgreich fort. Schon in unserer heutigen Morgennummer wiesen wir darauf hin, daß ein gewaltiger eiserner Ring bis zur holländischen Grenze hinauf um die belgische Seefestung gezogen ist. Bald, so hoffen wir, werden unsere schweren Geschütze durch ihre ausgezeichnete Arbeit Bresche in den äußeren Fortgürtel gelegt haben, daß dann mit gleichem Erfolge der Angriff auf die innere Fortlinie beginnen kann.

*

Roye liegt 30 Kilometer nordwestlich von Noyon und 42 Kilometer südöstlich von Amiens.

Die französischen Schlachtberichte.

Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende" in Kopenhagen telegraphiert, die Berichte von der Front zeigen, daß beide Heere im Zentrum sich in so stark verschanzten Stellungen befinden, daß Durchbruchsversuch in dem gegenwärtigen geschwächten Zustand der Truppen von beiden Seiten unmöglich sei. Die Hauptkämpfe der letzten Tage fanden an der nordwestlichen Flanke statt, wo beide Armeen Verstärkungen erhalten und die Deutschen anscheinend Fortschritte gemacht haben. Die letzten Nachrichten besagen aber, daß der Vorstoß der Deutschen zum Stillstand gebracht worden sei. („B. T.")

(Daß Gegenstöße gegen die französische Linie doch sehr erfolgreich sein können, beweist die heute nacht eingelaufene deutsche amtliche Meldung, wonach deutsche Truppen die Höhen von Roye und Fresnoy besetzten, die sich bisher in französischen Händen befanden. D. Red.)

Neue deutsche Anklagen gegen England.

Kopenhagen, 2. Oktober. „National Tidende" veröffentlicht folgende Aeußerungen des Staatssekretärs des Deutschen Auswärtigen Amtes von Jagow, die eine Antwort auf das jüngst veröffentlichte Interview mit dem englischen Unterstaatssekretär Acland darstellen:

Unterstaatssekretär Acland behauptet, das Eingreifen Englands in den Krieg sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland die Neutralität Belgiens verletzt habe. Ich kann nicht annehmen, daß diesem hohen Beamten des Foreign Office unbekannt sein sollte, daß Sir E. Grey in seiner Rede im englischen Unterhaus am 3. August erklärt hat, er habe dem französischen Botschafter bereits am Nachmittag des vorhergehenden Tages, also am 2. August, die vollste Unterstützung der englischen Flotte für den Fall zugesichert, daß die deutsche Flotte gegen die französische Küste oder die französische Schiffahrt vorgehe. Erst in der Nacht vom 3. auf den 4. August aber erfolgte die Verletzung der belgischen Neutralität durch deutsche Truppen.

Ebensowenig kann der Unterstaatssekretär vergessen haben, daß Sir E. Grey in seiner Unterredung mit dem Fürsten Lichnowsky am 1. August es ausdrücklich abgelehnt hat, Deutschland die Neutralität Englands für den Fall zuzusichern, daß Deutschland die Neutralität Belgiens respektiere.

Es handelt sich daher um einen nicht einmal besonders geschickten erneuten Versuch, die Welt über die Motive irrezuführen, die der englischen Beteiligung am Kriege zugrunde liegen. Sie bestehen nicht in einer altruistischen Fürsorge für die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens. Diese war nicht bedroht, wir hatten sie England ausdrücklich zugesichert. Aber es ist begreiflich, daß ein Land, das seine Kolonialherrschaft auf den Trümmern anderer Staaten aufgebaut hat, ein Land, das sich, wie in jüngster Zeit noch in Aegypten, so oft über gegebene Versprechen und internationale Verträge hinweggesetzt hat, dieser Zusicherung nicht traute. Ein deutsches Sprichwort sagt: Man vermutet niemand hinter einem Busch, hinter dem man nicht selbst gesessen hat. So tauchte in der Phantasie der englischen Staatsmänner das Schreckgespenst einer Besetzung Antwerpens durch deutsche Truppen auf, und, wie Sir E. Grey Frankreich die englische Hilfe schon für den Fall einer Bedrohung von Calais und Cherbourg durch die deutsche Flotte zugesichert hatte, so veranlaßte schließlich die Besorgnis, ein Teil der Südküste des Kanals könne den schwachen Händen Belgiens entrissen und zu einer Operationsbasis für die deutsche Flotte werden, England nicht nur sich selbst am Kriege zu beteiligen, sondern auch zu dem furchtbaren Verbrechen, das bedauernswerte Belgien zum Widerstand gegen den deutschen Einmarsch zu ermutigen. Die Haltung Englands ist somit lediglich durch den rücksichtslosen englischen Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern des Kontinents die Söhne Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Rußlands für das Vaterland verbluten müssen, so trifft die moralische Verantwortung dafür mit in erster Linie die englische Politik, die unter der Formel der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts andauernd die chauvinistischen Strömungen in Frankreich und Rußland gegen Deutschland ermutigt und damit einen Zustand der Spannung auf dem Kontinent hervorrief, der sich im gegenwärtigen Krieg entladen hat. Von jeher ist es die englische Politik gewesen, die Völker des Kontinents gegeneinander aufzureizen, um selbst ungestört die Welt beherrschen zu können.

Exbürgermeister Max nach Munster gebracht.

Köln, 2. Oktober. (Eig. Drahtnachr.) Exbürgermeister Max in Brüssel wurde für die Kriegsdauer als Gefangener nach Deutschland gebracht und in Munster interniert.

Russische „Reuter"-Meldungen.

Rom, 2. Oktober. Nach einer Petersburger „Reutermeldung" wird in Rußland eine große Armee von 5 Millionen Mann gebildet, die unter dem Oberbefehl des Zaren stehen und in Riga, Wilna, Warschau, Lublin und Kowno zusammengezogen werden soll. Diese Armee soll den feindlichen Widerstand hinwegfegen. Die Armee soll gleichzeitig auf Berlin und Wien losmarschieren.

Was die Russen auf dem Papier der englischen Telegraphenagentur doch nicht alles fertig bringen! Und „Väterchen" in höchst eigener Person soll die große Armee führen! Wie wird sich da Hindenburg freuen!

Kein „Zeppelin" in russischen Händen.

Der „Thorner Zeitung" wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Nach einer Meldung des Reuterschen Büros soll vor einigen Tagen ein „Zeppelin"-Luftschiff, das über Warschau Bomben abgeworfen hatte, später bei Modlin heruntergeschossen und die Besatzung gefangengenommen worden sein. Es ist unzutreffend, daß dieser „Zeppelin" heruntergeschossen wurde, er liegt vielmehr unversehrt in seinem heimatlichen Hafen.

Die Ohnmacht der englischen Flotte gegen die deutschen Unterseeboote.

Paris, 1. Oktober. Die „Temps" bringt einen Artikel über die deutschen Unterseeboote aus dem Londoner „Globe". Darin wird die völlige Ohnmacht der englischen Flotte gegenüber den gänzlich unsichtbaren Unterseebooten betont und gefordert, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um sie zu entdecken.

Die ägyptische Krisis vor der Lösung.

Mailand, 2. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) „Lombardia" berichtet: **Die Lage in Aegypten steht unmittelbar vor der Krisis. Das Ministerium weigert sich, die Regierungsgewalt des englischen Kommandanten anzuerkennen und die bisherigen Verfügungen des Kommandanten zu veröffentlichen. Der Ministerpräsident, der sich nach Konstantinopel eingeschifft hatte, wurde von Bord des Schiffes zurückgeholt. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen. Auf dem Palast des Khediven ist die englische Nationalflagge aufgezogen neben der vorläufig noch belassenen türkischen Fahne.**

Italien warnt England!

Rom, 2. Oktober. (Eig. Drahtmeld.) **Die mehrfach offiziös benutzte „Italia" schreibt: „Die italienische Regierung sieht der Entwicklung der Dinge in Aegypten mit ernster Besorgnis entgegen. Italien kann mit Rücksicht auf seine Interessen in Afrika eine Aenderung der Besitzverhältnisse am Mittelländischen Meer nicht stillschweigend hinnehmen."**

Die deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

Breslau, 2. Oktober. (Eig. Drahtmeld.) Die in Russisch-Polen eingesetzten preußischen Regierungsbehörden haben die Wiederaufnahme des Grubenbetriebes in Sosnowiece angeordnet. Die Mehrzahl der russischen Bürgermeister in den besetzten Gebieten haben bei Ankunft der Deutschen Amt und Besitzung im Stiche gelassen.

Der Besuch des Kaisers bei dem Prinzen Oskar.

Ueber die Erstürmung des Forts Camp des Romains gibt der Kriegsberichterstatter des „B. T.", Binder, eine sehr lebendige Schilderung, in der er über den Besuch des Kaisers bei dem Prinzen Oskar folgendermaßen schreibt: In einem Zimmer der zweiten Etage des Hotels „Europäischer Hof" hatte Prinz Oskar Wohnung bezogen. Seine Königsgrenadiere hatten am 24. September in der Gegend von Verdun wie die Löwen gekämpft. Es gab für die Turkos einen mörderischen Kampf. Der Prinz führte sein Regiment durch Kampf zum Siege. Nach dem Kampfe brach der Prinz an einer akuten Herzschwäche zusammen. Die tagelangen Anstrengungen des Gefechtes legten seine Kraft für kurze Zeit lahm. Am 26. September mittags kam die Gemahlin des Prinzen Oskar in Metz an. Nachmittags gegen 3 Uhr erschien der Kaiser, um seinen Sohn zu besuchen. Der Generalarzt gab gute Auskunft, und erfreut darüber klopfte der Kaiser ihm auf die Schulter. In der Tür des Zimmers erschien die Gräfin Ruppin, der der Kaiser ritterlich die Hand küßte. Rechts neben der Tür stand das Bett des Prinzen. Der Kaiser ging hinein, in der Tür die Arme schon ausbreitend, mit den Worten: „Junge, Junge, da bist du ja!" Ueber eine Stunde weilte der Oberste Kriegsherr bei dem jungen Obersten, der inzwischen das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen erhalten hat. Dieses überreichte ihm der General v. Stranz, der in Ermangelung eines Eisernen Kreuzes sein im Jahre 1870/71 erworbenes dem Prinzen gab.

Danktelegramm des Kaisers.

Köln, 2. Oktober. Vom Zivilkabinett des Kaisers ist dem Oberbürgermeister der Stadt Köln ein Danktelegramm des Kaisers für die angekündigte Hilfsspende von 50 000 ℳ für die Geschädigten in Elsaß-Lothringen zugegangen.

Der Hilfslazarettzug der Kronprinzessin Cäcilie

ist am Donnerstag von seiner ersten Fahrt auf den westlichen Kriegsschauplatz in Dresden angekommen. Professor v. Oettingen teilte mit, daß es ihm gelungen sei, während der Fahrt Operationen auszuführen.

Zur Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Leutnant von der Linde

wird der „Dtsch. Tagesztg." geschrieben:

„Die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Leutnant von der Linde vom 5. Garderegiment zu Fuß ist von den Blättern mit der Bemerkung begleitet worden, es sei seit dem Jahre 1866

SLUB
Wir führen Wissen.